

Die letzten schönen Tage

Deutsche Erstaufführung: Im Mobilien Theater feierte das Gesellschaftsstück „Rosemary“ von Glyn Idris Jones eine berührende Premiere. Handlungsort ist ein Altenheim – im Stück eine Auffangstation für komische Käuze

■ **Bielefeld** (ant). Die Seniorenresidenz „Diamant“, irgendwo in England. Ein Ort wie aus der Zeit gefallen. Varieté der Irrsinns. Ständig wird hier gesungen, und zwar englische Music-Hall-Hits aus der Zeit der vorvergangenen Jahrhundertwende. Egal zu welchem Anlass und egal, ob jemand aus den Reihen der Alten dabei kollabiert und auf Nimmerwiedersehen im Krankenhaus verschwindet.

Anscheinend hat das reichlich schräge Personal selbst eine große Vorliebe für die nah am Leben komponierten Couples, und wer in dem Pflegeheim eigentlich den Schlüssel hat, steht gar nicht so ganz fest. Genau das ist jedoch, wie man im Verlauf des berührenden, bewegenden Gesellschaftsstücks „Rosemary“ von Glyn Idris Jones erfuhr, das nun im Mobilien Theater zur deutsch-

sprachigen Uraufführung kam, der Pluspunkt dieser letzten Auffangstation für komische Käuze. Die Tatsache, dass dort Menschen tätig sind wie Pfleger Benham, der dem unglücklichen, ängstlichen Klientel, das dort in großer Not anstrandet, etwas entgegenbringt, das nicht mit Gold aufzuwiegen ist: Liebe.

Eine Paraderolle für Benjamin Bloch, dem es hinreißend gelingt, diesen zarten Grobian zu verkörpern. Ein Posenreißer und furchtbarer Besen-kammercasanova, der schon aus Gründen des Selbstschutzes gezwungen ist, seine tiefe Zuneigung zu den unter seiner Obhut stehenden verwirrten Schäfchen hinter jeder Menge Sarkasmus und Vulgarität zu verstecken. Und doch gar nicht anders kann, als Freund zu sein, Vertrauter und Verbündeter der Geronto-He-



Nur zum Schein auf Stellensuche: Pfleger Benham (Sebastian Bloch) hat Alte wie Rosemary (Marlene Müller) viel zu gern, um sie im Stich zu lassen.

FOTO: ANTIJE DOSSMANN

roen. Wohl dem, der einen Pfleger hat wie ihn, wenn es Abend wird im Leben.

Auch der an massivem Gedächtnisschwund leidende ehemalige Steuerprüfer Walter Myers (bestechend glaubwürdig in seinem Schwanken zwischen stierender Kopfleere und plötzlicher Erinnerungsrückkehr: Thomas Kehl) und selbst die ziemlich prüde verhinderte Schauspielerin Rosemary (Marlene Müller, so distinktiert wie das Empire zu Kolonialzeiten), die dessen Augenstern der letzten schönen Tage wird, begreifen mit der Zeit, was sie an Benham haben. Während die Oberschwester (Ulrike Kleinhagenbrock als kleinliches blondes Gift) von oben herab auf sie einredet und die mitfühlende, unterm Strich aber ziemlich schlichte Schwester Williams (Farah Elouahabi) in erster Li-

nie damit beschäftigt ist, ihre von Benham in Unordnung gebrachten Röcke zu richten, finden sie in ihm ein echtes Gegenüber.

Albrecht Stoll führte Regie bei dieser situationskomischen, zu Herzen gehenden Heim-Story. Gewohnt locker, was die Dialoge betraf, gewohnt ambitioniert in puncto Musik. Gut, dass Ulrike Kleinhagenbrock und Farah Elouahabi gesangliche Unterstützung durch Violetta Gomez bekamen. Der 2014 gestorbene Jones („Das Lachen der Hyäne“) hätte an der unsentimentalen Inszenierung des Mobilien Theaters, die seinen britischen Humor nicht vermissen ließ, aber auch dem Ernst des Themas Raum gab, gewiss Gefallen gefunden.

◆ **Die nächste Vorstellung:** Samstag, 12. Mai, 20 Uhr, Mobilien Theater, Feilenstraße 4.